

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blocks monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Sonntag, 4. Februar 1906.

= Nr. 110. =

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 3. Februar. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Telegramm des Leiters der chinesischen Ostbahn an die Direktion dieser Bahngesellschaft aus Chorbun vom 31. v. M. besagt, die in den Zeitungen gemeldeten Gerüchte von Unruhen und Verwüstungen in Chorbun sind gänzlich falsch. Hier ist alles vollkommen ruhig.

Libau, 3. Februar. (R.-B.) In den letzten Tagen wurden auf dem Gute Prekula über 20 Letten wegen Teilnahme an dem Aufstand erschossen. Der Agitator Strauß, der der Kampforganisation angehört, wurde vom Kriegsgerichte zum Tode durch den Strang verurteilt. Täglich finden Hinrichtungen statt.

Baku, 3. Februar. (R.-B.) Die Arbeiten in den Docks finden unter militärischer Aufsicht statt.

Petersburg, 3. Februar. (R.-B.) Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, ist den Mitgliedern des Reichsrates und den Beamten der Staatsdruckerei unter Androhung der sofortigen Entlassung verboten worden, Vertretern der Presse irgendwelche Mitteilungen zukommen zu lassen. Dieses Verbot sei durch den Umstand veranlaßt, daß wichtige Gesetzentwürfe und Denkschriften aus den Reichsratsitzungen veröffentlicht worden sind, ehe sie den Gehilfen des Reichssekretärs, dem Direktor der Reichskanzlei und den Mitgliedern des Reichsrates zugegangen waren.

Witau, 3. Februar. (Petersb. Tel.-Ag.) Mehrere Bewaffnete drangen in das Krankenhaus zu Libau ein und schleppten einen Mann fort, der tagsvorher schwer verletzt auf der Straße gefunden worden war und warfen ihn ins Meer. Wahrscheinlich geschah das aus Furcht, daß der Verletzte gegen sie eine Anzeige hätte erstatten können.

Petersburg, 3. Februar. (R.-B.) Der Minister des Innern, Durnowo, hat die Abhaltung des geplanten muslimischen Kongresses unter Ausschluß der Öffentlichkeit gestattet.

### Ungarn.

Budapest, 3. Februar. Ungar. Korr.-Bureau meldet aus Wien: Ministerpräsident Baron Fejervary verbrachte den heutigen Vormittag im Palais des ungarischen Ministeriums, wo er laufende Staatsangelegenheiten erledigte. Im Laufe des Vormittags hatte der Ministerpräsident eine Berufung zu Sr. Majestät nicht erhalten. Auch Graf Andrássy wurde bis Mittag noch nicht zu Sr. Majestät berufen. Sowohl Baron Fejervary als auch Graf Andrássy bleiben bis auf weiteres zur Disposition Sr. Majestät in Wien.

## Eskadre 1904\*)

Nachdruck verboten.

Lasset die Becher fröhlich klingen,  
Laßt uns heute frei besingen  
Der Eskadre Ruhm und Pracht!  
Seht die Flaggen lustig wallen,  
Lasset unser Lied erschallen  
Zu dem Banner rot-weiß-rot!  
Admiral Ripper an der Spitze,  
Der Eskadre Hort und Stütze,  
Schauet auf uns väterlich,  
Und wir wollen ihm beweisen,  
Daß wir Männer sind aus Eisen  
Und daß unser Herz aus Stahl.

Auf den blauen Meereswogen  
Die Eskadre kommt gezogen,  
Die der Ripper rühmlich führt,  
Seht! Die „Habsburg“ groß und prächtig  
Mit Geschützen viel und mächtig  
Zieht mit vollem Dampf heran.  
Arpad, Babenberg, Wien und Magnet,  
Rigo, Sperber, Python, Komet  
Folgen majestätisch nach,  
Monarch, Jenta, miteinander,

\*) Dieses Gedicht geht uns von einem Matrosen der L. u. I. Kriegsmarine zu.

Handelsminister v. Wörös und Ackerbauminister Baron Feilisch, die gestern an der gemeinsamen Ministerkonferenz im Ministerium des Äußern teilgenommen hatten, werden heute abends nach Budapest zurückkehren.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Februar. (R.-B.) Heute wurde der Reichstag in zweiter Lesung beraten. Staatssekretär Pobjadomsky antwortete in längerer Ausführung auf eine Reihe der von den Vorrednern vorgebrachten sozialpolitischen Wünsche und führte unter anderem aus, daß man bezüglich der Zehnstundenarbeit der Frauen gemeinsam mit dem Auslande vorgehen müsse. Er weist auf den in Bern stattgehabten internationalen Arbeiterschuss-Kongress hin und bemerkt, daß, wenn die Beschlüsse dieses Kongresses ratifiziert sein werden, die Frauenarbeit nicht länger als 10 bis 11 Stunden dauern werde. Es sprachen noch mehrere Abgeordnete zu der Sache, worauf ein anderer das Vorgehen der Sozialdemokratie kritisierte, die am liebsten die Revolution von Rußland nach Westen verpflanzt sehen möchte. Der Redner bemerkt noch, wenn am 21. Jänner (Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin) nichts passiert ist, so ist dies kein Verdienst der Sozialdemokratie.

### Ein Seeschlepper in den Grund gebohrt.

Hamburg, 3. Februar. (R.-B.) In der letzten Nacht wurde der Hamburger Schleppdampfer „Karl Riehn“ von dem englischen Dampfer „City of Berlin“ in der Nähe von Brunshausen in den Grund gebohrt.

### Ausbreitungen in Paris.

Paris, 3. Februar. (R.-B.) Die Zahl der gestern verwundeten Manifestanten wird mit 50 angegeben, darunter sind mehrere erheblich verletzt. Auch eine Anzahl Polizisten trug Verletzungen davon. In der Kirche Saint Pierre war man bis zu den Knöcheln im Wasser. Die vor der Sakristei aus Sesseln, Bänken und Beichtstühlen errichteten Barrikaden waren so fest, daß sich die Polizei nach halbstündiger Arbeit begnügen mußte, eine Art Tunnel herzustellen, um sich einen Zugang zur Sakristei zu verschaffen, wohin sich die Manifestanten geflüchtet hatten. Diese wurden einzeln von den Polizisten weggeführt. Die Meldung, daß Revolvergeschüsse abgefeuert wurden, wird von der Polizei als unrichtig bezeichnet. Der Polizeipräsident erklärte einem Berichterstatter, er habe während seiner ganzen Amtstätigkeit einen derartig erbitterten und brutalen Widerstand bei einer Kundgebung noch nicht erlebt.

Paris, 2. Februar. (R.-B.) Die Zahl der in Folge der Zwischenfälle bei der Inventuraufnahme in der Kirche Saint Pierre im Hospital Gros Caillou ver-

hafteten Personen beläuft sich auf etwa 50. 25 Verhaftungen, darunter die vom Municipalrate Lambin und Gaston Méry, wurden aufrechterhalten.

Paris, 3. Februar. (R.-B.) Der nationallistische Deputierte Sprond, der mit mehreren anderen nationallistischen und konservativen Deputierten und Gemeinderäten dem Zusammenstoß in der Kirche Saint Pierre im Gros Caillou beigewohnt hatten, brachten am Schluß der gestrigen Kammeritzung einen gegen die Polizei gerichteten scharfen Beschlufsantrag ein. Da der Ministerpräsident abwesend war, verweigerte Präsident Doumer die Erörterung dieses Beschlufsantrages. Ribot erklärte, jedermann müsse die heutigen ernsten Ereignisse bedauern. Der Erzbischof von Paris habe die friedlichsten Weisungen erteilt. Alle Pariser Priester bedauern die beklagenswerten Zwischenfälle. Ruße bei den Sozialisten: „Nachdem sie dieselben durch ihre Ratschläge hervorgerufen haben!“ Ribot fuhr fort, daß Gesetz müsse die Oberhand behalten, aber er frage, ob sich die Behörden nicht mit den Parteien verständigen könnten, um die wiederholt hervorgerufenen Szenen zu vermeiden. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Paris, 2. Februar. (R.-B.) Unter der Heftigkeit des Vatikan seien die Ansichten über die Widerstandsbewegung geteilt; die einen billigen, die anderen tadeln sie. Man glaubt, der Papst werde unverzüglich den Bischöfen Weisungen erteilen, sich jeder Gewalttätigkeit zu enthalten und die Durchführung der Inventuraufnahme zuzulassen. In vatikanischen Kreisen fürchtet man, daß die Fortsetzung des Widerstandes die französische Regierung zu Zwangsmaßnahmen veranlassen wird, die für die Freiheit der Kirche gefährlich seien.

Paris, 3. Februar. (R.-B.) Aus Rom wird berichtet, daß die in den Pariser Kirchen anlässlich der Inventuraufnahme vorgekommenen Unruhestörungen in vatikanischen Kreisen tiefen Eindruck hervorgerufen haben. Ein hoher Würdenträger der Kirche erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er begreife die Gefühle der französischen Katholiken vollständig, aber der Auslaß des Widerstandes sei nicht gut gewählt, da die Inventuraufnahme lediglich den Zweck habe, die Uebergabe des Kircheneigentums zu sichern.

### Marokkotonferenz.

Algeciras, 3. Februar. (Agence Havas.) Die heute vormittags abgehaltene Sitzung war von sehr kurzer Dauer. Einer offiziellen Verlautbarung zufolge setzte die Konferenz die Beratung über den Entwurf der marokkanischen Delegierten über die Erhöhung der Zölle auf Einfuhr von Waren im allgemeinen fort. Da die Delegierten der Mächte im Prinzip gegen die vorgeschlagene Erhöhung nichts einzuwenden haben, beschloß die Konferenz, das Redaktionskomitee mit der Ausarbeitung der Frage zu betrauen, unter welchen Bedingungen eine

## Feuilleton.

### Ein Traum.

Von A. P.

Nachdruck verboten.

Es war auf der Fahrt von Madeira nach Gibraltar, auf einem jener luxuriös ausgestatteten, großen Dampfer der Messagerie maritime-Gesellschaft, den ich mir als Vergnügungsreisender für die Rückreise von Bahia nach Genua gewählt hatte.

An einem schwülen Sommerabende saßen wir zu sechs im kleinen Rauchsalon auf Deck der „Boulogne“ und kosteten mit Gewissenhaftigkeit verschiedene in Madeira eingekaufte schwere Weine.

Die Konversation war bald ernst, bald heiter, geriet aber schließlich auf die uns am naheliegendsten Begebenheiten. Knapp nach dem Auslaufen aus Bahia starb an Bord ein junger Matrose am gelben Fieber und wurde auf hoher See bestattet.

Dieses Ereignis verfehlte natürlich nicht seine Wirkung und machte speziell auf mich einen tiefen Eindruck. Als ich mich später in meine Kabine zurückzog, fühlte ich, wie sehr mir der schwere Wein zu Kopf gestiegen war und wie mich die letzten Gespräche erregt hatten.

Da träumte mir, das an meine Kabinentür erst ganz leise, dann aber immer stärker geklopft werde.



geringere Surtaxe in Form von Zuschlägen zu den Zöllen festgesetzt werden könnte. Der Ertrag dieser von den Zöllen unabhängigen Zuschläge würde unter einer zu bestimmenden Kontrolle ausschließlich zur Verbesserung der Hafeneinrichtungen dienen. Das Redaktionskomitee wurde weiter beauftragt, einen Entwurf vorzubereiten 1. über die Ermächtigung zur Einhebung von Ausfuhrzöllen auf gewisse Waren, 2. über die Frage des Handels mit Tabak aller Sorten, für den Marokko ein Monopol schaffen möchte, und 3. über die Ausdehnung des Rechtes der Weineinfuhr, die sich auf eine gewisse Kopfzahl beschränkt und nur für den Hafen von Tanger erlaubt ist. Die Konferenz wird nächsten Mittwoch wieder eine Sitzung abhalten.

### Voyddampfer.

Triest, 3. Februar. Abgegangen: „Persia“ am 1. Februar von Colombo nach Penang, „Imperator“ am 1. Februar von Bombay nach Aden, „Nippon“ am 1. Februar von Bombay nach Karachi, „China“ am 1. Februar von Singapur nach Penang, am 2. Februar: „Africa“ von Durban nach Delagoa, „Bohemia“ von Port Said nach Suez, „Austria“ von Shanghai nach Yokohama.

Budapest, 3. Februar. Fürstprimas Kardinal Bazary verbrachte die Nacht unruhig. Das Allgemeinbefinden ist ziemlich befriedigend. Temperatur 37 Grad.

Konstantinopel, 2. Februar. (K.-B.) Es verlautet, daß der Thronfolger Prinz Meschad einen Schlaganfall erlitten habe.

Konstantinopel, 3. Februar. (K.-B.) Die Pforte hat auf die belgische Note vom 9. Jänner wegen Auslieferung des zum Tode verurteilten Foris mit einer längeren Note geantwortet, in welcher die Auslieferung verweigert wird.

Konstantinopel, 3. Februar. (K.-B.) Die Pforte hat vorgestern an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, die eine Verständigung bezüglich des Fallens der serbisch-bulgarischen Zollunion und eine Annäherung in den eigenen Zollschwierigkeiten mit Bulgarien zu bezwecken sucht.

Paris, 3. Februar. (Agence Havas.) Heute nachmittags wurde in den Kirchen Saint Severin, Saint Paul, Notre-dame, Saint Marc, Saint Anne und Maison blanche die Inventuraufnahme ohne Zwischenfall vollzogen.

Madrid, 3. Februar. (K.-B.) Der frühere Präsident der Kammer, Romero Robledo liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder.

## Politische Rundschau.

**Die Sonderstellung Galiziens.** Lange Zeit war die Forderung nach einer Sonderstellung Galiziens ausschließlich eine Forderung der deutschnationalen Programme, in denen sie schon vor dem Linzer Programm erscheint; von diesem und dem späteren Programm der deutschen Volkspartei wurde sie dann in bestimmtester Weise aufgestellt und festgehalten. Andere deutsche Parteien haben diese Forderung als eine un-

mögliche belächelt, bei den Polen selbst stieß sie bis in die jüngste Zeit auf den heftigsten Widerstand, da den Polen ihre einflussreiche Stellung im Staate wertvoller erschien, als die administrative Unabhängigkeit Galiziens. Seit dem reichsrätlichen Polenklub das allgemeine Wahlrecht droht, hat die Sonderstellung Galiziens für polnische Ohren besseren Klang, selbst David von Abrahamowicz hat sich schon als Freund dieser Forderung bekannt, allerdings nur, indem er versuchte, die Regierung damit zu schrecken. Seither haben mehrere polnische Versammlungen in Galizien sich mit der Sonderstellungsfrage beschäftigt und befreundet. Erst vor wenigen Tagen hat der Bezirksausschuß von Trembowla, wie die „Poln. Kor.“ berichtete, einen Antrag angenommen, welcher die projektierte Wahlreform als eine Gefahr für das Land Galizien bezeichnet und „in Anbetracht des Schadens, der Galizien seitens der deutschen Bureaucratie erwachsen ist und erwächst“, sich für die Sonderstellung Galiziens ausspricht. Dieser Beschluß wurde dem Ministerpräsidenten telegraphisch mitgeteilt. Die Begründung des Antrages zeigt zwar eine schöne Verdrehung der Tatsachen, denn man wird es schwer herausfinden können, wo das liebe Galizien je durch die „deutsche Bureaucratie“ geschädigt worden ist, aber das polnische Verlangen nach der Sonderstellung ihres Landes wird auch bei falschen und schiefen Begründungen auf deutscher Seite immer mit Genugtuung und der Hoffnung aufgenommen werden, daß es mit dieser Forderung endlich ernst werden und ihrer Verwirklichung die Wege geebnet werden mögen.

**Die Polen und die Triester Hafengebäuer.** Wie dem in Lemberg erscheinenden „Słowo Polskie“ gemeldet wird, beabsichtigen Abgeordnete verschiedener Parteien im Budgetausschuß zu beantragen, daß die Vorlage, betreffend die Hafengebäuer in Triest, dem Eisenbahnausschuß zur meritorischen Ueberprüfung zugewiesen werde. Dieser Antrag wird damit begründet, daß die Hafengebäuer lediglich durch den Bau der Lauerbahn bedingt wurden und daher mit diesem Bau im engen Zusammenhange stehen.

## Tagesbericht.

**Novigno, 1. Februar.** — Vom Kreisgerichte. (Majestätsbeleidigung und politisches Vergehen.) Am Abend des 26. November v. J. saßen in Cassinpiccolo im Wirtshause zum goldeneu Hirschen die Arbeiter Josef Fragiaco, Ferd. Mazzorana, Franz Gibin, Domenik Erlacher, Franz Slocovich und Emil Castellari. Sie begannen zu singen und als sie mit dem Arbeiterliede zu Ende waren, rief Fragiaco mit lauter Stimme: „abbasso . . . ! abbasso le teste coronate di Vienna; evviva Garibaldi; evviva l'anarchia; abbasso le guardie; abbasso tutte le nazioni; abbasso tutti i stati; abbasso le chiesse; abbasso i preti; abbasso le Madonne; suso le bandiere dei socialisti!“ Bei jedem Rufe stimmten seine Tischgenossen mit „evviva“ oder „abbasso“ ein, und als die noch anwesenden anderen Gäste „evviva l'Austria!“ riefen, schrie die saubere Gesellschaft „m . . .“ Bei der in dieser Sache am 20. Dezember 1905 durch-

geführten Gerichtsverhandlung wurden die Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Missetaten schuldig erkannt und Josef Fragiaco zu 8 Monaten strengen, mit einem Fasttage monatlich verschärften Kerker, Franz Gibin zu dreiwöchigem, Ferdinand Mazzorana und Franz Slocovich zu zweiwöchigem Kerker verurteilt. Erlacher wurde freigesprochen, weil seine Mitschuld nicht erwiesen wurde. Emil Castellari war nicht zur Verhandlung erschienen, und da der Beweis seiner Vorladung mangelte, konnte nicht in Contumaziam gegen ihn verfahren werden, infolgedessen fand die diesbezügliche Verhandlung heute statt. Castellari wurde schuldig gesprochen und mit zweiwöchiger Kerkerstrafe bestraft.

**Anton Renk gestorben.** Aus Innsbruck kommt die Trauerkunde, daß am 2. d. der beliebte Schriftsteller Anton Renk im Alter von 35 Jahren gestorben ist. Renk war ein Dichter, der mit dem lyrischen Schwung echter Empfindung begeistert singen konnte von den Leiden und Freuden der Aelpler und der von der Erhabenheit und Großartigkeit der Alpenwelt so recht in formvollendeter Sprache zu erzählen wußte. Von seinen Werken sind als hervorragend zu bezeichnen: „Die Schneekönigin“, „Ins neue Land“, „Tod in den Alpen“, „Von der Feiertagszeit bis zur Hoachzetroas“ und anderes. Seine herzinnigen Geschichten vom „Marterl-Viesel“ und „Von Einem, der keine Märchen erzählen konnte“ haben ihm viele Freunde gewonnen.

**Gut gekaut — halb verdaut.** Dieser alte Spruch verlangt heutzutage mehr den je Beherrschung, da wir an unsern Magen allzuhohe Anforderungen stellen. Der Kessel wird — um dieses passende Gleichnis zu gebrauchen — überhitzt. Verdauungsstörungen und deren Begleitererscheinungen sind die Folgen, die sich langsam aber sicher mit den fortschreitenden Jahren einstellen. Eine förmliche Verjüngung seiner Verdauungsorgane wird Jedermann erlangen, wenn er die „Bita-Duelle“, einen sehr wohlschmeckenden Natron-Säuerling, welcher den Stoffwechsel antregt und reguliert, als tägliches Tischgetränk anwendet.

## Wiener Varietee.

Heute und täglich

## Große Vorstellung.

### Vofales.

#### Merktafel.

5. Februar Montag; Wiederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Fr. Mizzi Jozel).
6. „ Dienstag; Kränzchen der Gastgewerbe-Angestellten.
10. „ Samstag; Ball im Marinekasino.
15. „ Donnerstag; Generalversammlung des Marinekasinovereins.
17. „ Samstag; Kränzchen im Marinekasino.
18. „ Sonntag; Kinderfest im Theater.

Ich wollte mich erheben und die versperrte Türe öffnen, war aber am ganzen Körper gelähmt und konnte keinen Laut von mir geben.

Nun hörte ich verschiedene Stimmen außerhalb meines Schlafrumes, dann wiederholte sich wieder das Klopfen und man rief mich bei meinem Namen.

Die Stimme des zweiten Doktors am Bord, mit dem ich befreundet war, glaubte ich deutlich herauszuhören. Er verlangte nach einem Stemmmeißen. Nach einiger Zeit wurde die Kabinentür aufgesprengt.

Gegen die Türe gewendet, lag ich bewegungslos da, meine Augen blickten starr auf die Eintretenden. Die Anstrengungen, die ich machte, um ein Lebenszeichen von mir zu geben, waren erfolglos. Ich lag steif und leblos wie ein Loter im Bette, nur mit dem Unterschiede, daß ich alles sah und hörte, was um mich vorging.

Als Erster kam der zweite Arzt in meine Kabine, hinter ihm ein Schiffsoffizier, dann sah ich noch den ersten Stewart und einige Passagiere im Hintergrund.

Der Doktor ergriff meine herunterhängende Hand, befühlte sie und schüttelte den Kopf, hierauf betastete er meine entblößte Brust und beugte sich über mich, um den Herzschlag abzuhören, dabei kitzelte er mich mit der Zwicker Schnur und ich versuchte zu lächeln, aber ich merkte, daß mein Gesichtsausdruck derselbe blieb.

Nun krante er in einem mitgebrachten Etui herum und entnahm diesem ein kleines Messer.

Jetzt machte er mir einen kurzen Schnitt am Handgelenk; ich fühlte den Schmerz, doch schien es mir, als ob kein Tropfen Blut zum Vorschein komme.

„Armer Teufel,“ hörte ich ihn zum Schiffsoffizier sagen, „er ist tot, maustot, dem kann kein Arzt mehr helfen.“

„Tot,“ wiederholte der andere und nahm seine

Kappe ab, „an was ist er denn voraussichtlich gestorben?“

„Herzschlag, wahrscheinlich in Folge zu starken Alkoholgenußes.“

„Das muß ich dem Kommandanten melden, morgen könnten wir in Gibraltar einlaufen, wenn er die zwei Reservekessel heizen läßt, sonst müßten wir ihn in die See versenken,“ erklärte der Schiffsoffizier.

Die übrigen Anwesenden betrachteten mich mit teilnahmsvoller Miene.

„Schade um ihn,“ meinte ein Passagier, „er war ein vorzüglicher Tarockspieler, jetzt ist unsere ständige Partie beim Teufel, aber er soff auch unheimliche Quantitäten zusammen, er hat ja gestern meinen ganzen Madeira ausgetrunken.“

Eine junge Engländerin, mein ständiger Kiebiß beim Kartenspiel, die ich übrigens bisher gar nie beachtete, trat an mein Bett und schnitt mir mit einer winzigen Schere eine Haarlocke ab, dann wollte sie mir die Augen schließen, doch gelang ihr dies nicht. Ich sah, wie sie mich lange mit zärtlichem Blicke anschaute, und es kam mir vor, als ob ihre Augen feucht geworden wären. Wie gerne hätte ich ihr gesagt: „Liebe Miß Brown, sagen Sie doch dem ersten Doktor und dem Kommandanten, daß ich gar nicht tot bin; der zweite Arzt ist zwar ein vorzüglicher Klavierspieler und charmanter Gesellschafter, jedoch von seinem Metier scheint er nicht viel zu verstehen, sonst würde er mich nicht für tot erklären.“ Aber meine Lippen waren stumm, so wie mein Körper regungslos blieb.

Dann kamen noch andere Passagiere, Schiffsoffiziere und Matrosen, schließlich der erste Arzt und der Kommandant.

„Wir werden ihn ins Meer werfen, das wird das Beste sein, denn die zwei geheizten Reservekessel kann ich nicht verantworten,“ erklärte der Kommandant

kurz, und der Doktor nickte beifällig, ohne mich näher zu betrachten.

„Hat er noch ausständige Rechnungen?“ wendete er sich dann an den ersten Stewart.

„O nein, der Herr Meier hat immer alles pünktlich bezahlt, er hat sogar noch ein kleines Guthaben.“

„Das ist gleichgültig, wenn er nur nichts schuldet, Sie hätten sonst auf ihr Geld bis zum jüngsten Gerichte warten können.“

„A propos, die Effekten des Verstorbenen müssen sogleich kommissionell verpackt und versiegelt werden.“

Eine halbe Stunde später brachte man mich auf Deck, wo ich achter unter der halb geheißten Flagge auf einer hölzernen Bank aufgebahrt wurde.

Ein paar junge Matrosen sorgten für die Dekoration der Bank, ein paar ältere schmückten den Raum um mich her.

Ich hörte, wie die beiden Jungen im Flüsterton zusammen sprachen, wahrscheinlich aus Pietät für den Toten. Es handelte sich um einen Ring. Plötzlich fühlte ich, daß mir jemand behutsam meinen Brillant-ring vom Finger streifte.

Sie wollten ihn als Andenken an mich haben, es war rührend.

Miß Brown legte mir einen kleinen Strauß künstlicher Blumen auf die Brust. Ich hatte bei Lebzeiten niemals ein Wort mit ihr gesprochen, wie konnte ich ahnen, daß sich die schmutze Engländerin für mich interessiere. Jetzt war es allerdings zu spät, die Neigung zu erwidern.

Der Bootsmann kam und gab einem der beiden Jungen eine schallende Ohrfeige, den andern konnte er nicht erwischen, das war das Signal, daß man sie anderweitig benötigte, sowie für die Beendigung der Ausschmückung.

Dann erschienen nach und nach sämtliche Passagiere



- 22. **F. bruar** Donnerstag: „Eine Nacht am Nordpol“ im Theater.
- 24. „ **Samstag**: „Karrenabend“ der „Deutschen Sängerrunde“, Hotel Belvedere.
- 25. „ **Sonntag**: Korsofahrt.
- 27. „ **Dienstag**: Maskerade am Korjo.
- 28. „ **Mittwoch**: Heringschmaus im Marinekasino.

**„An der österreichischen Riviera.“** Ein frühlingsduftiges, holdes Fest! Der ganze liebliche Frühling unserer Riviera mit all den Gestalten, die ihn so abwechslungsreich machen. Fürwahr, die Deutsche Sängerrunde kann stolz sein auf diese prächtige Veranstaltung! Es hat aber auch viel Mühe gekostet; all diese Elemente zu einem so anmutigen, einheitlichen Bild zu gestalten, wie wir es in gleißender Schönheit vor uns hingezaubert haben. Die beiden freien Wände des Saales im Belvedere boten farbenfatte Bilder: Fiume mit Bolosca und dem Meere im Vordergrund, belebt von der Eskadre, das eine, und das andere: Abbazia mit dem Monte Maggiore. Herr Piccoli hat die Bilder mit Fleiß und Geschick entworfen und die Herren Ahne und Koren haben ein Uebrigendes getan, um den Saal geschmackvoll zu dekorieren. Da war ein Kaffeehaus, von Frau Ahne und Fräulein Svagnia liebenswürdig geleitet, dort ein Buffet mit perlendem Champagner, den Frau Elb und Fräulein Svagnia kredenzten, und wieder wo anders waren Frau Jorgo und Fräulein Ahne bemüht, die duftigsten Blumen anzubieten. Um 9 Uhr füllte sich der Saal mit den buntesten Figuren. Da gab es: einen Leuchtturm, Drangenhändlerinnen, Kroatinnen, Edelbienen, Spanierinnen, Altwienerinnen, Spanierinnen, Zigeunerinnen, holde Blumensträußchen, Fischerin, sächsische Bäuerin; Matrosen, Gentlemans in Bade- und Sportkostümen, Karl Heinz, Sommerfrischler, Gigerl usw., nicht zu vergessen die zwei den Originalen täuschend nahekommenen Schneegänse, deren Auftreten mit einem Knack die Stimmung auf den Höhepunkt brachte. — Durch dieses einzig schöne Fest hat die Deutsche Sängerrunde abermals bewiesen, daß sie unter der zielbewußten Leitung ihres allseits hochgeschätzten Obmannes, Herrn Karl Dendorfer, auf dem richtigen Wege ist, ihre Ziele immer mehr und mehr gewürdigt zu sehen.

**Blasmusik.** Heute mittags von 12 bis 1 Uhr wird auf dem Plage vor der Port Aurea ein Blasorchester der städtischen Musikkapelle mit folgendem Programme abgehalten: 1. Thomann: „Alice“, Marsch; 2. Bellini: Symphonie aus der Oper „Romeo und Julia“; 3. Verney: Phantasie aus der Operette „Die drei Musketiere“; 4. Klöner: „Erinnerung an Triest“, Walzer; 5. Verdi: Potpourri aus der Oper „Ernani“; 6. Martinz: „Moretta mia“, Marsch.

**Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am 1. E. Staatsgymnasium.** Der für morgen abends anberaumte Vortrag über „Geschichte der deutschen Literatur“ des Herrn Professor Aigner wurde wegen des morgen im Marinekasino stattfindenden Wiederabendes auf Mittwoch den 7. d. M. verschoben.

**Der Gemeindeverwaltungsausschuß** hat die Kommission zur Ueberwachung des städtischen Verlagsamtes gewählt; und zwar die Herren Dr. Felix Glezer, Präsident, Ludwig dalla Rosa, Ludwig Dejak,

Johann Virussi, Alexander Wilhelmi zu Mitgliedern dieser Kommission. — Diese Mitteilung müssen wir dem „Giornaleto“ entnehmen, da wir weder von Herrn Dr. Stanich noch von einer anderen Seite verständigt worden sind.

**Tamburascen-Abend.** Der hiesige Tamburascenklub veranstaltet heute in den Saalkolonnen des Hotel Imperial seinen ersten Tamburascen-Abend. Beginn 8 Uhr abends. Die Freunde des Klubs, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wollen sich diese bei Herrn J. Gurin, Via Sergia, abholen.

**Wiener Variete.** Annie Wirtlen, die englisch-amerikanische Excentrique, erzielt mit ihren neuen Liedern und Tänzen allabendlich reichlichen Beifall. Sehr gut aufgenommen wurde die neue Posse „Mit eigenen Waffen“. Heute findet neuerdings ein Debut einer jungen hübschen Dame statt. Allabendlich erregt Mr. Kapitain als Bauchredner Lachsalven, ebenso Regisseur Hofer, der jetzt ein neues Kuplet „Der Japaner“ zum Vortrag bringt.

**Aus Angst vor Entdeckung.** Am 30. v. M. wurden dem Wirt Anton Stranich zwei Schinken gestohlen. Gestern nun fand der Wirt die beiden Schinken vor seiner Türe. Die Diebe hatten offenbar aus Furcht vor Entdeckung und da ihnen die Polizei bereits auf der Spur war, die gestohlenen Schinken wieder zurückgebracht.

**Ein Betrüger.** Der Goldarbeiter Anton Fabris aus Dignano wurde dabei betreten, als er im Verfassamte minderwertigen Schmuck als echten zu versehen trachtete. Unter anderem versuchte er, eine kleine vergoldete Kugel, die Messing enthielt, durchzuschmuggeln. Die Schmuckstücke wurden ihm abgenommen und gegen ihn die Anzeige erstattet.

**Verloren** wurden: eine goldene Damenuhr, ein goldenes Armband und ein Paket Nähseide im Werte von 7 Kronen.

**Nächtliche Ausschreitungen.** Dem Eigentümer des Hauses 7 im Clivo Capitolino wurden gestern nachts acht Fensterscheiben von unbekannten Tätern durch Steinwürfe eingeschlagen.

**„Hotel Belvedere“.**

Heute den 4. und Montag den 5. d. M.

**Sensationelle Vorstellungen**

suggestiver Experimente von Prof. Hermann und Frau.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 1 K.

**Militärisches.**

**Personalverordnung.** Ernannt wurden zu Seefadetten zweiter Klasse (mit dem Range vom 1. Februar 1906) die Seeaspiranten: Karl Topil, Eugen Bajsch, Johann Müller, Gaston Bio, Josef Feidenreich, Darrn Ritter v. Manner, Alfred Liebler v. Affelt, Eugen Hornyat, Hugo Freiherr v. Seyffertitz, Maximilian Freiherr v. Gensau und Hermann Sima.

**Außerdienststellung S. M. S. „Basilisk“.** S. M. S. „Basilisk“ wurde heute außer Dienst gestellt und in das frühere Verhältnis versetzt.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 25 Tage L.-Sch.-L. Johann Freiherr v. Hauser (Oesterr.-Ung.), 7 Tage L.-Sch.-L. Heinrich Huber (Wien), 4 Tage L.-Sch.-L. Roman Junowicz (Wien und Laibach), 1 Tag L.-Sch.-F. Erwin Ritter v. Jovitsch (Triest).

Das **Subertus-Leder-Deel**, vormalig Breuers Mars-Deel, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 3. Februar 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Die über Skandinavien eingewanderte Depression hat sich bei geringer Abnahme der Intensität über den ganzen Kontinent ausgebreitet; ein flaches Minimum bedeckt die nördliche Adria. In der Monarchie vorherrschend SW-liche Winde, leicht bewölkt, stellenweise Niederschläge; an der Adria leicht wolkig, kalmen und flauwe Brisen aus dem I. und IV. Quadranten, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunchmend trüb und Neigung zu Niederschlägen, später Einsetzen von Bora wahrscheinlich, tagsüber kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 54.6, 2 Uhr nachm. 51.2°; Temperatur . . . 7 „ +1.7, 2 „ „ +7.1°; C Regendefizit für Pola: 18.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.2°.

Ausgegeben um 3 Uhr 20 Min. nachmittags.

VITA \* VITA

Glänzende Heilerfolge!

VITA

Reinste natürliche

NATRONQUELLE

Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei

Gicht, harns. Diathese, Magen, Darm- u. Blasenleiden.

Spezifikum gegen Sodbrennen.

Vorrätig in allen Apotheken und Depots.

Hauptdepôts in Pola bei:

Alfonso Antonelli — Augusto Zuliani

VITA \* VITA

auch die der 2. Klasse und des Zwischendeckes, die Schiffsoffiziere und zum Schluß die gesamte Mannschaft.

Jeder blieb einen Augenblick bei meiner Leiche, betrachtete mich, gleichsam um von mir Abschied zu nehmen, und schritt dann an mir vorüber. Als der letzte damit geendet hatte, wurden den Zuschauern die Plätze zu beiden Seiten der Bordwand angewiesen.

Ein Passagier hatte ein kleines, selbstspielendes Bertel unter meine Fahre gestellt. Das fing nun flott zu spielen an. Es wunderte mich nur, daß er kein passenderes Stück ausgewählt hatte als immerfort: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ . . .

Endlich kam auch der Geistliche. Zwar schienen mir seine Gesichtszüge und seine Gestalt ganz gleich jenen des Bordboches, aber es war ja schließlich gleichgültig, wer die Einsegnung vornehme. Mir zum wenigsten lag nichts daran.

Nun merkte ich, daß das Schiff gestoppt hatte. Jetzt wird's ernst, dachte ich mir.

Zwei Matrosen brachten ein Ding, das ich für ein großes Stück Leinwand hielt, in Wirklichkeit war es eine Hängematte. Man legte mich auf die ausgebreitete Matte, schlug die Leinwand gleichmäßig um meinen Körper und nun ging's ans Einnähen. Hie und da rutschte die Nadel ab und fuhr mir in die Beine, sodas ich mich schon über die Ungeglichkeit des mit dieser Arbeit Betrauten zu ärgern anfang.

Mein Kopf war noch frei. Ich sah, wie man mit lebhaftem Interesse dem Einnähen folgte.

Die junge Engländerin stand ganz nahe bei mir und nun bemerkte ich auch, daß eine Träne nach der andern über ihre rosigen Wangen lief.

Da kam endlich der zweite Doktor, der gute Klavierpieler zu mir. „Sind wir bald mit der Arbeit fertig?“ frug er den wackeren Schneider.

Ich versuchte mit Aufwand meiner ganzen Körperkraft ein Lebenszeichen von mir zu geben, und es gelang mir, ganz leise die Worte herauszustößen: „Ich bin ja gar nicht tot, Herr Doktor, warum wollen Sie mich versenken?“

„Sind Sie ruhig und blamieren Sie die Aerzte nicht“, kam es von diesem zurück, dabei tat der Mensch so als ob ihm mein Tod ganz besonders nahe ginge.

Endlich war auch der Kopf verhüllt und man stellte den eingenähten Körper auf die Beine.

Jemand, ich glaube es war der zweite Offizier, mußte eine astronomische Beobachtung gemacht haben, um den Schiffsort genau zu bestimmen, an welchem die Leiche versenkt werden sollte, denn einer der zwei Jungen, die mir den Ring als Andenken abgenommen hatten, sagte zum andern: „Der Punkt muß genau bestimmt werden, damit man ihn wieder fischen kann, falls er nur scheintot war.“

„Herzloses Gefindel“, dachte ich mir, „wer zuletzt lacht, lacht am besten“.

Jetzt band man eine Ballasteisen am Fußende fest und legte den vermeintlichen Leichnam auf ein langes gegen die Bordwand gefehrtes Brett. Das Brett wurde langsam gehoben, der improvisierte Sarg kam ins Gleiten und rutschte erst langsam, dann immer schneller, — „halt, halt“, hörte ich Fr. Brown hinter mir rufen, — ins Wasser.

Da erwachte ich und lag tatsächlich im Wasser, nur zum Glück nicht als Scheintoter und nicht in eine Hängematte eingenäht.

Durch die offene Luke meiner Kabine hatte jemand eine Büchse mit Wasser hereingegossen, was mich aus meinem unheimlichen Traume erweckte.

Von Deck aus war „halt, halt“ gerufen worden, als der Matrose zum Reinigen der Bordwand Wasser

gegen die Luke schleuderte und ich hatte das „Halt“ in meinem Traume mit Fr. Brown in Zusammenhang gebracht

„Sie entschuldigen schon, Herr Meier“, hörte ich die Stimme des Matrosen von außen, als er bemerkte, was er in seinem Eifer angerichtet hatte.

O, ich bin Ihnen im Gegenteile sehr dankbar dafür,“ gab ich zur Antwort und reichte dem verwunderten Mann eine Schachtel Zigaretten zur Luke hinaus.

Als ich später beim Frühstückstische erschien, fand ich die Tafel fast ganz besetzt, auch Fr. Brown war schon anwesend.

Mein Traum war gar bald Gesprächsstoff bei Tische und Miß Brown wurde nicht wenig dabei aufgezoogen.

Sie, die mich bisher an Bord kaum bemerkt hatte, fing nun mit einem male an, an mir Gefallen zu finden. Wir kamen täglich mehrmals zusammen, wozu auf der „Boulogne“ reichlich Gelegenheit war und wenn sie hinter mir beim Frühstückstische saß, war ich so zerstreut, daß ich einen Bagat nach dem anderen verlor.

Bei meiner Ausschiffung in Genua waren wir bereits verlobt.

Heute sind es fünf Jahre, daß ich und Ellen zusammen verheiratet sind, und wenn, was ja selbst in der glücklichsten Ehe vorkommt, hie und da eine kleine Differenz zwischen uns entsteht, dann brauche ich nur die Worte fallen zu lassen: „Ach, wäre die Geschichte damals am Dampfer nur kein Traum gewesen!“ und sie ist gleich wieder weich gestimmt.

Ich bin neugierig, wie lange dieses Mittel noch seine Wirkung beibehält?



# Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

- Wohnung** mit 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Erner, Telefon 51, Via Desenghi 14. 267
- Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Erner, Telefon 51, Via Desenghi 14. 268
- Ein Lawn-Tennis-Platz** in Via Rebolino zu vermieten. Auskunft Hotel Central. 293
- Südmärk-Jüdnhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler und in dem Tabakverschleiß am Bahnhof. 285
- Zu verkaufen** 2 komplette Betten, ganz neu, zusammenlegbar, billigst. Riva del mercato, M. Sonn- bichler. 315
- Schön möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 1. Stod. 335
- Ein schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Carlo Franceschi, Haus Nicolini. 339
- Nur in der Milchhandlung** des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlag- rahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kannerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340
- Die erste Wiener Wäscherei** und Glanzbügler- ei gibt dem P. E. Publikum bekannt, daß sie mit 1. Februar 1906 in die Via Giulia Nr. 5 überfiedelt. 341
- A. Fried, Selbsteigenschaft** in Via del Mercato ver- schio gibt seinen P. E. Kunden bekannt, daß er sein Geschäft wegen Familienangelegenheiten auf 14 Tage schließt. Bestellungen sind nach Zara, Via Sanvitto zu richten. 343
- Möblierte Wohnung** mit 4 bis 5 Zimmern auf 2 Monate (von Anfang März bis Ende April) zu mieten gesucht. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes. 350
- Eine Bedienerin**, welche deutsch spricht, wird aufgenommen. Borzupfellen an Nachmittagen von 3 bis 5 Uhr, Via dei Giabiatores Nr. 3, 1. St. 352
- Kantionen** werden bestellt. Anzusfragen bei Karl Konrad Erner, Weinkellerei, Via Desenghi 14. 356
- Junger intelligenter Mann**, welcher der deutschen, italieni- schen und kroatischen Sprache mächtig ist, findet guten Nebenverdienst. Näheres in der Geschäftsstelle. 365
- Volkschullehrerin** erteilt Unterricht in der deutschen und italienischen Sprache, in und außer Hause. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 365
- Ein elegant möbliertes Zimmer** mit 2 Fenstern sofort zu vermieten. Via Genide, Casa nuova. 359
- Tüchtiges Mädchen** für alles wird gesucht. Borzupfellen von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Policarpo, Via Santorio Nr. 1, 1. Stod. 361
- Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Gas und Wasser, Via M. Capelletta Nr. 1 zu vermieten. 360
- Weißnäherin** empfiehlt sich. Zuschriften erbeten unter „Ella“ poste restante Pola. 362
- Haus** mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten, Wasserleitung etc. zu verkaufen. Via Operai 36. 363

# „The Gresham“

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
 unter der Staatsaufsicht der österreichischen und englischen Regierung stehend. 326  
**Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:**  
 Das Depôt der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentalkassa in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.  
 Realität Wien . . . . . 1,050.000.—  
 Realität Prag . . . . . 490.000.—  
 Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . . . 3,840.249.38  
 K 31,797.187.48

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die  
**Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselasstrasse 1,**  
 (Haus ist Eigentum der Gesellschaft)  
**und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.**  
 Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

# 208 Filialen The Jahrgang II.

**Berlitz School of Languages**  
**Sprachschule für Erwachsene**  
 — POLA —  
 Clivo S. Stefano I, II. Stock  
**Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.**

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.  
 Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivill.  
 Prospekt gratis  
**Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.**

**Thierry's Balsam**  
 Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.  
**Allein echt ist Thierry's Balsam**  
 nur mit der grünen Nonnenmarke.  
 Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.  
 Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 franko.  
 Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so nützlichen Verletzungen. Abszesse und Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko ver- gen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

**Apotheker A. Thierry in Progradna bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
 Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. ko Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal- Droguerien.

**5 K und mehr per Tag Verdienst!**



**Hausarbeiter-Strick- maschinen- Gesellschaft.** Gesucht Personen bei- derlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu- haufe. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

**Hausarbeiter- Strick- maschinen- Gesellschaft**  
**Thos. H. Whittick & Co.**  
 PRAG, Petersplatz 7-432. 321

**Schmidt's Journal-Veserzirkel**  
 Für die langen Winterabende!  
 empfiehlt sich  
 — Foro 12.  
 Setzt der beste Zeitpunkt zum Eintritt. — Prospekte zu Diensten. Eine Korrespondenzkarte genügt. 292

**Hygienische Spezialität!**  
 Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —  
 Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50. Preisuranst. kostenlos.

**Unsere heutige Nummer ent- hält eine zweiseitige Beilage.**

**Dampfschiffahrten:**  
 Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusea), Dienstag 4:45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3:30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12:30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rimondo), 5:45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3:30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2:30 nachm. (Topie).  
 Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6:30 früh (Austria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).  
 Nach Cherso, Rabaz, Berseè, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6:30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eilinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6:30 früh (Ungaro-Croata).

**Geld zur Rangirung!**  
 Günstige Bedingungen bei den billigsten Zinsen! Besonders vorteilhaft für Offiziere, Staats-, Landes-, Kommunal- u. Bahnbeamte, Lehrer, Privatbeamte und Standespersonen. Rückzahlung in ganz kleinen Monatsraten, tunlichst keine Vorpensen. Die höchsten Beträge auf Erbschaften, Fruchtgenüsse und deponierte Gelder. Anfragen mit Porto richte man unter „Rasche Erlösigung“ an die Annonzen-Expedition EDUARD BRAUN, Wien, I., Rotenturmstrasse 9. 354

**Werkmeister.**  
 Tüchtig, energisch, mit langjähri- gen Zeugnissen, Deutscher, wird für eine nordböhmisches Bronzewaren- fabrik mit maschinellen Betrieb ge- sucht: muß versiert sein in Maschinen- montage und Reparatur. Offert mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Verwendung an E. S. Verwaltung dieses Blattes. 337

K. K. priv.  
**Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.**  
 Eingezeichnetes Kapital K 100 Millionen.  
 Reserven K 42,244.100.

**Die Filiale Pola** emittiert Sparbüchel, vergütet auf die be- treffenden Einlagen

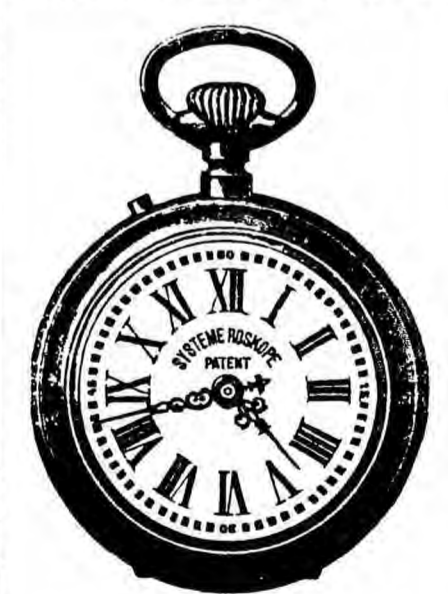
**4%**  
 Zinsen und bezahlt aus eigenem die Renten- steuer.

Centrale: **Wien.**  
 Filialen: Bozen, Brünn, Carlsbad, Feldkirch, Görz, Leoben, Pola.

Filialen: **Prag, Reichenberg, Triest, Troppau.**  
 Agentien: Gablonz, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Teplitz.

Die nicht behobenen Zinsen werden mit Ende Juni und Dezember jeden Jahres zugeschlagen.  
 Nähere Auskünfte werden am Schalter der Anstalt auf Wunsch erteilt.

**System**  
 „Roskopf Patent“-Anker-Remon- toir-Uhr, von Echtgold nicht zu unterscheiden, kostet fl. 3.75 bei



**KARL JORGO**  
 k. k. besideter Schätzmeister und Lieferant der k. k. Staatsbeamten  
 — POLA  
 Via Sergia 21. 11

**Neue Bücher, von denen man spricht:**  
 Engel: Hann Klth d. Philosoph., Roman . . . . . K 5.—  
 Hauptmann: Und Pippa tanzt. Drama . . . . . K 4.80  
 Hofmannsthal: Oedipus und die Sphinx, Tragödie . . . . . K 4.80  
 Holländer: Die Karikatur und Satire in der Medizin . . . . . K 32.40  
 Vorrätig in der Schriinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

**Agenten**  
 für die Provinz sucht gegen hohe Provision die seit 26 Jahren be- stehende, 6mal prämierte **Rouleaux- Fabrik** für ihre Fabrikate sowie einiger Neuheiten für Gastwirte. Offerte b. Angabe von Referenzen an **C. Klemt, Braunau i. B.** 300

**GELD**  
**für alle Stände!!**  
 Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K aufwärts, 8 K Monatsraten, zu 5%, jeder Betrag, ohne Vormerkung, ohne Polizze. — Auch Damen. — Mit und ohne Bürgen. 358  
**B. Weisswasser, Wien.**  
 I., Weihburggasse 12. (Retourmarke.)



# Frauen-Zeitung.

## Preisrätsel.

Für die richtige Lösung dieses Rätsels setzen wir als Preis aus das Buch:

„Auf dem Rade von Genf nach Tunis“  
(Schweizer und italienische Reisebriefe.)  
Reiseerlebnisse in humoristischer Fassung  
von Otto Tejaner.

Jede Leserin und jeder Leser unseres Blattes kann sich beteiligen. Die Lösungen müssen bis 14. d. M. eingelangt sein. Das Los entscheidet.

## Preisrätsel.

(Es sind alle drei Namen zu finden.)

Nachdruck verboten.

Du kennst es wohl, das liebliche Gebilde,  
Nach welchem du dich freudig oft gebüdst,  
Wenn es dein suchend Auge hat entzückt,  
Der Ersten eines in der Wundergilde.

Gar eilig kommt das Ding, das zarte, milde,  
Wenn warmer Sonnenstrahl die Flur beglückt,  
Und wenn, wie Rückert sang, es selbst sich schmückt,  
So schmückt es auch das grüne Gefilde.

Und sicherlich ein Dichter ist's gewesen,  
Der ihm den deutschen Namen schön erfand;  
Poetisch ist der andre auch zu lesen,

Von ernst lateinisch hochgelehrtem Stand.  
Das Volkswort aber für das holde Wesen  
Ein Dichter nahm's aus eines Heil'gen Hand.

Onkel Willi.

## Meine Kinder.

Aus dem Französischen der Madame Mesureur. Deutsch von Wilhelm du Nord.

Ersonnen wird zu krausen Spielen  
Von meinen Kindern mancherlei,  
Oft zittern vom Getoll die Dielen,  
Betäubend gellt ihr wüßts Geschrei.

Jetzt gilt es, einen Feind besiegen,  
Von einer Wand nur dargestellt,  
Ihr Spielzeug muß als Bomben fliegen,  
Ob auch manch Stück dabei zerschellt.

Oft bangt mir, daß ihr Lustgetöse  
In einer heißen Tränenflut,  
In einem Zwist sich plötzlich löse,  
Sind sie sich bald auch wieder gut.

Doch sind sie still auf ihrem Posten,  
Dann ahn' ich, daß geheimnisvoll  
Ein Streich, ein Schwank auf meine Kosten  
Zur frohen Tat bald werden soll.

Sie können gar zu schelmisch schmeicheln,  
Sie ganz zu meistern, glückt mir nicht,  
Mich rührt, wie ein liebloses Streicheln,  
Ihr zärtlich stehend Angesicht.

Fast werd' ich selbst zum Kinde wieder,  
Von ihrer lauten Lust erfasst,  
Ich tanze mit, sing' ihre Lieder,  
Bin ich bei ihrem Spiel zu Gast.

Ich nenne Engel meine Kleinen,  
Die Nachbarin sie Teufel hieß, —  
Wie kann man so verschieden meinen,  
Ihr Hölle dünkt mein Paradies.

**Goldene Lebensregeln.** Die bekannte Engländerin Elisabeth Fry empfahl folgende Lebensregeln: 1. Vergende niemals die Zeit; ich halte jene kurzen Mußestunden nicht verloren, welche man alltäglich der Unterhaltung oder Erholung widmet; aber man muß sich stets an eine gewisse regelmäßige Tätigkeit gewöhnen. 2. Weiche niemals auch nur im mindesten von der Wahrheit ab. 3. Rede niemandem etwas Schlimmes nach, wenn du etwas Gutes von ihm zu sagen weißt; übe nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen die gebotene Nächstenliebe aus. 4. Sei niemals jornig, reizbar oder unfreundlich gegen andere. 5. Erlaube dir keine Leppigkeit und Luxus-Genüsse, die über den Bedarf hinausgehen. 6. Handle in allem mit Ueberzeugung, und wenn es dir auch namenlos schwierig wird, deinen Pfad recht zu wandeln, so hege Vertrauen zu jener Macht, welche allein im Stande ist, dir beizustehen, und strenge deine Kräfte und Fähigkeiten an, so gut du kannst.

## Sterbend.

Nachdruck verboten.

Noch einen Kuß gib mir, dann ist's vorüber,  
Dann schlummert meine Seele leis hinüber  
In jenes unbekannte Geisterland.  
Und wenn ich nicht mehr bin, denk mit Verzeihen  
An mich zurück, kein Groll soll mehr entweichen  
Die Stundenfrist noch, in des Todes Hand. —  
Du weinst, o weine nicht, du darfst nicht weinen!  
Wie soll ich fröhlich vor dem Herrn erscheinen,  
Wenn deine Tränen mich zur Erde ziehn?  
Reig dein Gesicht, ich will sie alle küssen,  
Auf daß sie nicht vergebens dürsten müssen,  
Wie schnell sie deinen Augen doch entziehen! —  
Gib deine Hand — wie kalt sie ist, sie zittert;  
Um deinen Mund zuck's schmerzlich und verbittert,  
O bitte, bitte, nur nicht traurig sein!  
Mir ist so bang — du gehst? — Doch nein ich halte  
Ja deine Hand, die arme, bebend kalte,  
Geh nicht von mir, ich bin ja so allein!  
So dunkel ist's, nur dort ein bleicher Schimmer  
Und in der Locken goldigem Geflimmer  
Steht unser Kindlein, sieh', es winkt — es winkt!  
Wo bist du — deine Hand — ich find' sie nimmer —  
Dort oben — dort im goldigen Geflimmer —  
Mein Kind — ich komm ... leb wohl! Die Welt  
versinkt ...

Hanné Fröschl.

**Die zehn Gebote für unser Heim.** In der Zeitschrift „Innendekoration“ (Herausgeber und Verleger Alexander Koch in Darmstadt) veröffentlicht Dr. Ernst B. Bredt-München die folgenden „Zehn Gebote für unser Heim“:

- I. Du sollst in deinem Heim bekennen, daß nur deine Zeit, Recht, Vermögen und Pflicht hat, ein Neues und Ganzes widerspruchlos zu unserem inneren und äußeren Leben zu gestalten.
- II. Du sollst nicht auffallen wollen und nie prahlen mit dem Bekenntnis deines Geschmacks.
- III. Du sollst einen Raum dir freihalten von allem Alltäglichen und Häßlichen, damit nichts deine Festfreudigkeit störe, wenn du sie suchst.
- IV. Du sollst nicht wägen, das hiege ererbte Kultur ehren, wenn du beim Tröbler altmodischen Sauerlatz kaufst.
- V. Du sollst Kunstwerke nicht so aufstellen, daß ihre Wirkung ertötet und der Künstler mißachtet werden muß.
- VI. Du sollst teuere Nacktheit auch im Wilde ehren wie einen Tempel Gottes, doch verbannen sollst du alle lästernen Bilder, die keinen Wert haben.
- VII. Du sollst kein Plagiat dulden noch ein Material oder eine Technik vortäuschen, die für dein Heim zu kostspielig wäre.
- VIII. Du sollst nicht durch schlechte Vervielfältigungen von Werken falsches Zeugnis von den Künstlern abgeben.
- IX. Du sollst nicht Liebhabereien deines Nachbarn oder deiner Nachbarin annehmen.
- X. Du sollst nur nach deinen Mitteln dein Heim gestalten und nichts für besser halten, was nur kostbarer ist.

## Wie verheirate ich meine Tochter?

Mit der für Mütter bedeutsamen Frage: „Wie verheirate ich meine Tochter?“ beschäftigte sich in der „Welt der Frau“ eine literarische Preisauflage. Dem prämierten Aufsatz der Frau Therese Kracht entnehmen wir die folgenden Rathschläge: „Je weniger man dazu tut, desto besser; aber, wenn schon — denn schon. Dann sollten die Mütter auch ganz früh ihre Betriebsamkeit entwickeln und vor allem die Töchter so erziehen, daß späterhin ein Mann auch wirklich Freude an ihnen haben kann. Es sind viel mehr die Männer als die allgemeinen Verhältnisse, die heutzutage ganz andere und viel größere Ansprüche an die jungen Mädchen stellen, und es sollte Ehrensache jeder Mutter sein, ihre Tochter zu studieren und deren gute Anlagen so heranzubilden, daß Herz, Kopf und Körper leistungsfähig werden zum Kampf mit dem Leben, wie immer es sich gestalten. Wahre Herzensbildung, standesgemäße Geistesbildung, womöglich gründliche berufliche Ausbildung in irgend einem Fach und dazu ein durch gesunden Sport, wie Schwimmen, Turnen usw., gekräftigter Körper, das ist eine Witze, die stets ihren Wert hält. Die berufliche Ausbildung wird bei Mädchen, die sich überhaupt zur Ehe eignen, niemals ein Hindernis zur Heirat sein. Jede ernste Arbeit und das damit verbundene Vorwärtstreben macht den Menschen wertvoller und lebenswürdiger, und gerade die jungen Mädchen werden dadurch frei von der Langeweile und Launenhaftigkeit ihrer Jahre. Zeit, um sich zu amüsieren und die Bekanntschaft geeigneter junger Männer zu machen, bleibt immer noch; und in jedem Stand und in jeder Gesellschaftsklasse werden sich auch hierin die passenden geselligen Unternehmungen finden. Jugend gehört zu Jugend, und man wird es keiner Mutter, die ihre

Tochter zur Arbeit und Pflichtenfüllung in ihrem Wirkungskreis erzogen hat, verargen, wenn sie dem jungen Mädchen auch die Vergnügungen seines Alters gewährt. Nur — Schuster, bleib bei deinem Leisten! — nicht trampelhaft höher hinausstreben, als Geburt, Bildung und häusliche Verhältnisse das erlauben. Festlichkeiten großen oder kleinen Stils sind gewiß oft die einzige Möglichkeit für ein junges Mädchen, um überhaupt bekannt und später gesucht zu werden, aber mehr darf man auch nicht von der Öffentlichkeit verlangen. Kein vernünftiger Mann holt sich seine Frau aus dem Tanzsaal oder vom Tanzfränzchen; er muß doch vor allem wissen, aus welcher Häuslichkeit sie hervorgegangen ist. Hier ist denn nach der sorgfamen Erziehung noch ein zweites erlaubtes Wirkungsfeld der Mütter; und auf dies „zu Hause“ sollten sie alle den denkbar größten Wert legen. Es sei kein „Blender“, keine Vorpiegelung falscher Tatsachen, keine unwahre Herrlichkeit, bei der alles auf den Kopf gestellt wird, wenn ein Gast oder gar ein möglicher Schwiegerjohn erscheint. Es sei immer und jederzeit, auch besonders für die Tochter, und zwar schon von früher Jugend an, ein wirkliches Daheim, dessen Grundton die Harmonie zwischen den Bewohnern und der Umgebung ist. Hier in ihrem eigenen Reich, in dem Stücken Welt, das ihre Liebe und Sorgfalt der Tochter geschaffen hat, darf die Mutter auch ein bißchen mithelfen an dem, was sie für das Glück des Kindes hält. Sie kann den Hauber der Häuslichkeit wirken lassen, gleichviel, ob in eleganter Etage an reichgedeckter Tafel oder in der kleinen Vorstadtwohnung am einfachen Kaffeetisch. Die Gastlichkeit war zu allen Zeiten die vornehmste und selbstverständlichste Tugend; nur wir haben vielfach verlernt, sie einfach und den Verhältnissen entsprechend zu üben. Mit ehrlichen Waffen darf man wohl immer für seine Sache kämpfen, und die einzigen ehrlichen Waffen der Mütter sind Erziehung und Häuslichkeit.“

## Miszellen.

**Für geschickte Hände.** Die Windmühle auf dem Ofen. Durch einen Korbstöpsel bohre der Länge nach ein Loch, etwa eine Bleistiftbreite weit. Oben verschließe es durch ein Glasplättchen, das du entweder hineinklemmen oder mit Papier überkleben kannst. Unten magst du in die Öffnung eine Federspule oder ein Stüchchen Schilfrohr passen. Daß du beides nicht, so mache eine kleine Hülse aus Papier von Fingerlänge, die du über dem Bleistift zusammenklebst und dann in den Korz leimst. Steckst du Korz und Hülse auf eine jenkrecht stehende Stricknadel, so wird es sich sehr leicht umdrehen, da die Nadelspitze auf Glas läuft. Ringsum fiede vier, sechs, acht oder mehr dünne, gerade Nöhlchen in den Korz, an welche du vieredrige Stüchchen aus Kartepapier geleimt hast. Diese Hölzgel stellst du sämtlich ein wenig schief, alle in derselben Richtung. Setze du nun deine Windmühle auf den geheizten Ofen, so wird sie sich umdrehen. — Ballspiele. Hierzu lassen sich gut Reste von Wolle oder Garn in jeder beliebigen Farbe verwenden, und eurem Fleiß und eurer Geduld sind gar keine Schranken gezogen. Am schnellsten verfährt ihr bei der Anfertigung eines Ballnetzes allerdings, wenn ihr euch mit einem mittelstarken Nadelhaken ein Rund von vielleicht zwanzig Nadeln auflegt. Da hinein als zweite Tour vierzig Stüchchen Häkerei, auf diese vierzig Stüchchen sechzig folgen, dann achtzig und darauf Touren von je fünf, später sieben und dann neun Luftmaschen seht, bis euer Netz groß genug für den Ball ist. Zum Schluß müßt ihr dann ein Stüchchen Rand von der Mutter erbiten und das durch die vorletzte Reihe der Luftmaschen führen; die beiden Endenden müssen darauf entweder zusammengeknüpft oder gefnäpft werden, und wenn ihr das Netz nicht mit dem Ball verliert, so könnt ihr es sehr lange haben, denn entzwei geht es kaum.

**Darf man Kinder in Gegenwart Fremder tabeln?** Diese Frage hat gewiß schon sehr viele gewissenhafte Mütter beschäftigt. Ihnen sei zu bedenken gegeben, daß ein Kind so gut sein Ehrgefühl hat, auf jeden Fall haben sollte, wie ein Erwachsener. Wo dieses Ehrgefühl nicht vorhanden ist, sollte mit allen Kräften daran gearbeitet werden, es wach zu rufen, es heranzuziehen. Der Tadel vor Fremden jedoch verlegt das Ehrgefühl, ja kann es sogar gänzlich zerstören. Ganz abgesehen davon, daß es immer einen schlechten Eindruck machen wird. Hänkereien zwischen Eheleuten, fortgesetztes Schelten mit Kindern, derartiges wird stets peinlich auf andere wirken und veranlaßt einen Rückschluß auf Unfrieden und Unarten, der sehr oft trägt. Denn wie manche Eheleute im Verkehr mit anderen sich oft nur von der unliebenswürdigsten Seite zeigen, so veranlaßt auch eine mehr oder minder starke nervöse Erregung, wenn Besuch kommt, die Kinder zu Unarten und übermäßigen Launen, die ihnen im ruhigen Verlauf der Stunden fremd sind. Muß dann getadelt werden, dann geschehe es sofort möglichst unmerklich, und hintendrein erst werde den Willkürigen energisch klar gemacht, daß unartige Kinder sich vor Fremden nicht jenen lassen dürfen.

**Woher die kleinen Brüderchen kommen.** Wir lesen in der Zeitschrift St. Hubertus: Bei einem Kindtauschmausie des Oberförsters ist man beim Sekt, der bekannten Söhneleumark, angelangt. Dieser Zeitpunkt erscheint als der geeignetste, um den jüngsten Sproß den Gästen zu präsentieren. Zwischen einer älteren Tante und dem kleinen siebenjährigen Schwösterchen entspinnt sich nun folgende Unterhaltung: Tante: „Nun, Elschen, bist du denn mit deinem Brüderchen zufrieden? Hast du auch dem Storch gesehen, der Brüderchen gebracht hat? Du bist doch dem Storch gewiß sehr dankbar?“ — Elschen: „Ach Gott, Tante, aber Brüderchen freue ich mich ja sehr. Aber den Storch habe ich nicht gesehen. Das ist überhaupt Unsinn mit dem Storch! Es gibt keinen Storch, der Kinder bringt! An den Storch glauben auch andere Mädchen nicht!“ — Tante: „Aber Elschen, wo sollte den Brüderchen herkommen sein?“ — Elschen: „Tante, das weiß ich ganz genau. Der ist mit der Bahn gekommen. Ja, Tautchen, ich habe wohl gesehen, daß Papa die Kiste im Keller aufgemacht hat. Da steht sie noch jetzt. Es sieht auf der Kiste ganz deutlich: Söhnlein, trocken. Nicht fützen!“

**Vor dem Empfangabend.** Die Mama: „Nosa, sage noch einmal die Namen der Dichter und Gelehrten auf, bei deren Erwähnung du erröten mußt.“  
**Entsprechend.** A.: „Was, Sie als Fleischer haben bei der Marine gedient?“ — A.: „Ja, ich war aber auf einem Schlachtschiff.“



## Das Sträflingschiff.

Secroman von Clark Russell.

40 Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Still! Hören Sie, bitte,“ wehrte ihm der Doktor, ernstes Wohlgefallen auf seinem Gesicht.

Er lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit und großer Befriedigung.

Endlich hörte der Gesang auf. Ich stand abseits, die Flasche und den Korkzieher in den Händen.

„Was war das für ein Lied?“ fragte der Hauptmann.

„Eine Hymne,“ antwortete der Doktor.

„Wer ist der Vassänger?“

Barney Abram.“

„War's denn da eine christliche Hymne?“ fragte der Hauptmann wieder.

„Meinen Sie,“ entgegnete der Doktor, „ich würde den Sträflingen gestatten, etwas anderes zu singen?“

„Aber Barney ist doch Jude,“ bemerkte Chimmo.

„Ich habe trotzdem meine Freude an ihm,“ versetzte der Doktor, und sich an Kapitän Sutherland wendend, fuhr er fort: „Ich weiß, Sie interessieren sich für diese Dinge; Sie werden daher vielleicht nicht ungern vernehmen, daß Barney Abram mir gestern den Wunsch zu erkennen gegeben hat, in den Schoß der christlichen Kirche aufgenommen zu werden.“

„Was sie sagen!“ rief der Schiffer.

„Das kann doch aber nur durch einen ordinierten Geistlichen geschehen, soviel ich weiß,“ warf der Leutnant ein.

Der Doktor erhob sich, ohne zu antworten, stieg die Treppe hinunter und ging zur Großluf, wo er einige Worte an die im Zwischendeck befindlichen Sänger richtete.

„Was halten Sie von Barneys Bekehrung?“ fragte Kapitän Sutherland den Hauptmann.

„Was ich davon halte?“ versetzte dieser. „Ich werde den Schildwachen einschärfen, diesen Kerl fortan ganz besonders streng zu bewachen, ihn nicht aus den Augen zu lassen.“

„Die Hymne ist aus,“ sagte Leutnant Chimmo; „ich denke, wir dürfen nun ruhig die Flasche knallen lassen.“

Als der Kapitän sich nach mir umwendete, schreckte ich zusammen. Meine Wicke hatten an Toms bleichem Antlitz gehangen, der bei des Doktors Erscheinen zur Keeling getreten war, um über die See hinaus zu schauen.

„Öffne die Flasche,“ sagte der Schiffer. „Dich hatte ich ganz vergessen.“

Dann näherte er sein Gesicht dem des Leutnants.

„Haben Sie nicht auch schon bemerkt, daß der Junge sich stets in der Nähe herumdrückt, wenn von den Sträflingen die Rede ist?“ fragte er diesen.

Das sollte leise gesprochen sein, aber ich verstand ihn dennoch, und das Blut schoß mir heiß in die Wangen. Alle drei schauten mich an, während ich den Kork aus der Flasche zog. Ich goß Brandy in die Gläser, schenkte sie mit Wasser voll und präsentierte sie den Herren.

Der Hauptmann sah mir unverwandt ins Gesicht, während er nach seinem Glase griff. Ich sagte mir, der Mann müsse mein Geschlecht erkannt haben und hielt mich für verloren.

Wirbelnden Kopfes ging ich zur Kampanjeluf, um in den Salon hinunter zu steigen.

Da jagte Leutnant Chimmo ganz laut, unbekümmert, ob ich's hörte oder nicht:

„Ein verdammte hübscher Bengel, was? Errotet wahrhaftig wie ein Mädel!“

„Mit dem Jungen stimmt etwas nicht,“ meinte Hauptmann Barrett. „Ich werde nicht klug aus ihm.“

Die Erwiderung des Schiffers verstand ich nicht mehr: um aber zu erfahren, ob noch mehr über mich geredet würde, positierte ich mich unter das offene Oberlichtfenster und lauschte.

„Wie kommen Sie zu der Annahme?“ hörte ich den Leutnant sagen.

„Sein Körperbau hat zu weiche Linien und ist zu rundlich für einen jungen Mann,“ antwortete Hauptmann Barrett.

„D,“ rief der Schiffer, „ich habe junge Kerls gesehen, die noch viel weiberhafter ausfahen, als der.“

Der Leichtmatrose Johnstone kennt ihn ja genau, wie ich hörte. Johnstones Familie ist sehr achtbar. Sein Vater ist ein Rechtsanwält und Notar; er wohnt in der Nähe des Towers. Zwar habe ich selber mit ihm noch nicht in Verbindung gestanden, aber ich weiß, daß er vielen Schiffen sehr gute Dienste geleistet hat.“

Der Leutnant zählte jetzt mehrere auffallend weiblich aussehende Offiziere auf, mit denen er früher bekannt gewesen; ein gleiches tat der Hauptmann. Auch der Schiffer wußte von einem Steuermann zu berichten, der wegen seines weiberhaften Aussehens viel Hänseleien zu erdulden gehabt.

Dabei tranken sie Brandy und Selterwasser und ruchten Zigaretten. Nach und nach kamen sie wieder

auf Barney Abram und dann auf andere Dinge zu sprechen.

Ich atmete auf und schlüpfte in die Pantry. Ganz beruhigt war ich jedoch noch immer nicht, denn ich konnte den eigentümlichen Blick nicht vergessen, mit dem der Hauptmann Barrett mich angestarrt hatte.

### 13. Kapitel.

#### Die Verschwörung.

Wenn mein Geheimnis bewahrt blieb, bis wir das Kap der Guten Hoffnung passiert hatten, dann konnte ich zufrieden sein. Höher durften meine Hoffnungen sich nicht verstreuen.

Befanden wir uns erst im Indischen Ozean, dann gab es vor Hobarttown kein Land mehr. Ich hatte vor dem Antritt dieser Fahrt den Atlas genugsam studiert, um zu wissen, daß zwischen Agulhas und dem großen australischen Kontinent der Schifffahrtsweg nur noch zwei kleine, unbewohnte Eilande berührte, St. Paul und Amsterdamsdam genannt, die in Sicht gebracht wurden, wenn die Schiffer ihre Berechnungen zu regulieren wünschten.

Dort konnte der Doktor mich nicht aussetzen lassen, auch auf ein anderes Schiff würde er mich dann wohl nicht mehr bringen lassen, denn dann war ja un-er Bestimmungsort bald erreicht, wo man mich in Haft und Untersuchung nehmen konnte, wenn man mich zur Verantwortung zu ziehen gewillt war.

Beim Mittagessen am dritten Tage nach dem Gefangenschaftsbeginn sprach der Kapitän von einer teilweisen Mondfinsternis, die gegen neun Uhr abends eintreten würde.

Der Doktor horchte auf.

„Das wird ja ein sehr interessantes Natur Schauspiel werden,“ sagte er.

Hauptmann Barrett und der Leutnant stellten verschiedene Fragen, diese Finsternis betreffend, und die Unterhaltung drehte sich jetzt nur darum.

„Ich habe nicht übel Lust,“ sagte der Doktor im Laufe derselben, „den Sträflingen Gelegenheit zu geben, die Mondfinsternis zu beobachten. Das Schauspiel dürfte nicht verfehlen, auf das Gemüt des einen oder des anderen einen wohlthätigen Einfluß auszuüben. Die nächtliche Einsamkeit des Ozeans, das sich langsam verdunkelnde Antlitz des Mondes — ich meine, das gäbe ein treffliches Thema für die morgige Rede, und meine Worte würden noch wirksamer sein, wenn die Sträflinge die Naturerscheinung mit ansähen.“

(Fortsetzung folgt.)

P. T. Nachstehend gestatte ich mir, Ihnen die billigsten Preise meiner Prima Eigenbau-Weine zu notieren, mit der Bitte, mich im Bedarfsfalle mit recht belangreichen Aufträgen zu beehren. — Ich liefere:

Lissaner rot . . . . .	à 44 u. 48 h.	loko Bahnhof Pola, in Leihfässern, welche ich nicht in Rechnung stelle, mir jedoch innerhalb 6 Wochen nach Erhalt des Weines unbeschädigt und franko Station Pola, als mein Eigentum (zahlbar und klagbar Pola) retourniert werden müssen. — Aufträge werden nur gegen <b>Nachnahme</b> , auf Rechnung und Gefahr des Empfängers und von 50 Liter aufwärts effektuiert. — Für die Naturechtheit meiner Weine übernehme ich volle Garantie. Es werden bei dieser Ware keinerlei Reklamationen (Beschädigungen unterwegs) berücksichtigt. Die Weine sind an kühlen Orten zu lagern und vor dem Abzapfen ca. 6 Tage ruhen zu lassen. Die Flaschen müssen gut verkorkt, im Kühlen liegend, womöglich im Sande aufbewahrt werden.
„ weiß . . . . .	à 44 „ 48	
Istrianer rot . . . . .	à 36 „ 40	
„ weiß . . . . .	à 36 „ 40	
Dalmatiner rot . . . . .	à 36 „ 40	
„ weiß . . . . .	à 36 „ 40	
Schiller (Opollo) . . . . .	à 36 „ 40	
Terrano (gerebelt) . . . . .	à 36 „ 40	
Muskat (weiß, süß) . . . . .	à 48 „ 52	
„ (rot, „) . . . . .	à 52 „ 56	
Refosco . . . . .	à 1-60	
Marsala . . . . .	à 1-40	
Vermouth . . . . .	à 1-20	

Rotweine sind besonders für Blutarme empfehlenswert.  
Für jeden Haushalt und Gastwirt zu empfehlen.

Hochachtungsvoll  
**JOHANN M. ŽIC-POLA**  
Weineigenbau- & Großhandlung  
Admiralstraße Nr. 12.

Es wird höflichst um genaue Adresse ersucht.

Es wird höflichst um Weiterverbreitung gebeten. 34

## Unternehmung Glühlicht „FANO“

POLA, Via Sergia 45.  
Glühkörper „Stern“, in Seide doppelt gewebt, im eig. Laboratorium gebrannt, in Beleuchtungskraft und Widerstand unübertrefflich . . . . . K 0,60  
Grosses Lager von Glühkörpern, gebrannt und kollodioniert (in Schachteln), für alle Brennsysteme, in allen Größen für Gas und Spiritus  
Selbstanzünder Superior, m. Zylinderdeckel K 1,30, schneckenförmig K 1.—  
Zylinder „Kristall“ doppelt gekühlt K 0,20  
Glimmerzylinder 1. Qualität . . . . . K 0,70  
Reiches Assortiment von Brennern für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen, Spiritus-Glühlampen etc. etc.  
Depôt der „Intensiv“ mit der Leuchtkraft Apparate „Intensiv“ von 200 Kerzen. —  
Elektr. Taschenlampen, Res.-Batterien  
Elektrische Kravattennadeln etc. etc.  
Alles zu den billigsten Preisen!

In jeden Haushalt gehört

**HUBERTUS-LEDER-OEL**

vorm. Breuers Mars-Oel,  
weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht, daher trockene Füße verbürgt. — Pinselsämlisch, reine Hände.  
**Gottlieb VOITE, Wien, III/1**  
Fabrik v. Schuhputzartikeln, Amor-Creme, Kavaller-Creme.



**Original - Patent**  
**ROSKOPF-UHR!!**  
reguliert mit dem Mittagsschub.  
Mit reeller Garantie.  
Originalpreise der Fabriken bei  
**LUDWIG MALITZKY**  
UHRMACHER  
65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65  
Größtes Lager von  
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,  
Weckern, Fendeluhrn etc.  
Niederlage von  
Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.  
Uhrenreparaturen  
mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

## Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei  
Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hohelst des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN  
Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock  
empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von  
**Zivil-Herrenkleidern und Uniformen**  
und beehrt sich gleichzeitig zur gest. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember l. J. einen allen Anforderungen entsprechenden  
**DAMENSALON**  
eingerrichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltoiletten anfertigen wird.

122